



Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,50 Reichsmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3 gespaltene Zeile 1,- Reichsmark Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 Reichsmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

Der sittliche Wert der Unorganisierten.

Das Institut für angewandte Soziologie hatte beauftragt eine Kundfrage erlassen, aus welchem Grunde die gewerkschaftlichen Organisationen von einzelnen Arbeitern abgelehnt werden. Ueber die Antworten ist noch nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen. Aber in der Nummer 131 der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ wird die angegebene Antwort von vier Arbeitern aus Bodum abgedruckt. Es ist natürlich nicht zu kontrollieren, ob die besagten vier Arbeiter, deren Namen nicht mitgeteilt werden, tatsächlich die Verfasser dieser 156 Druckzeilen langen Antwort sind. Der Stil und die Ausdrucksweise deutet vielmehr darauf hin, daß hier sogenannte „gebildete“ Unternehmerföhdlinge ihre Hand im Spiele haben. Doch sei dem, wie ihm wolle. Einige Redewendungen wollen wir aus diesem Geschreibsel herausgreifen. Es heißt dort:

„Daß die Organisierten den anderen moralisch weit über wären, entspringt wohl nur einem gewerkschaftlichen Hirne und der Sucht nach Macht, was wohl zu verstehen ist, von diesem Standpunkt aus. Zusammenfassend ist wohl recht gesagt, daß die Unorganisierten sittlich mit den Organisierten gleich zu bewerten sind, nur fehlt den ersteren der Glaube. . . Wenn es aber wirklich wahr sein sollte, daß die Gewerkschaftsführer die Auffassung haben, auf Grund höherer sittlicher Triebe und auf Grund des einen Drittels der Organisierten über die anderen zwei Drittel minder sittlichen Triebe zu regieren das Recht haben, dann haben dieselben dem Staate eine Ohrfeige verleiht von schwerer Nachwirkung.“

Aus diesen Worten spricht neben anderen eine Ueberheblichkeit, die wir lächelnd zur Kenntnis nehmen. Es ist Allgemeingut der öffentlichen Meinung geworden, daß die Idee der Arbeiterbewegung, die so mächtig und nachhaltig in den letzten 50 Jahren über den Erdball brauste, die dumpfe Masse aus dem Nichts der alltäglichen Niederrung heraus zum Lichte der eigenen Erkenntnis brachte. Der große Gewerkschaftsführer Karl Legien hat einmal die unbedruckte Feststellung gemacht, daß die Gewerkschaften die Masse der Arbeiter in wenigen Jahrzehnten aus stumpfen Arbeitstieren zu wollenden und wissenden Staatsbürgern gemacht haben. Im Kriege und danach hat man von den herrschenden Gewalten Deutschlands sehr rasch herausgefunden, welche sittlichen Werte in dem organisierten Teil der Arbeiterschaft stecken. Und als 1918 die Herrschaft vergangener Jahrzehnte in Schall und Rauch aufging, da blieb als alleiniges Kraftzentrum die organisierte Arbeiterschaft übrig. Die Stinnes und Genossen, also die Freunde der „Bergwerks-Zeitung“, entsannen sich rasch dieses Faktors und schlugen vor, halbpart zu machen. Den Unorganisierten trat die organisatorische Kraft der Arbeiterbewegung plötzlich wie ein Zauber vor die Augen. Deshalb der Zustrom zu den Gewerkschaften. Alles Dinge, die noch lebhaft in Erinnerung sind, doch bei vielen schon dem Gedächtnis entschwunden zu sein scheinen.

Es wäre ein Anschauungsunterricht von gewaltiger Wirkungskraft, wenn einer großen Anzahl von Arbeitern und Angestellten einmal die Möglichkeit geboten würde, an einer Sitzung des Reichswirtschaftsrats oder des Enquete-ausschusses teilzunehmen. Hier in den Versuchslaboratorien der Wirtschaftsdemokratie, wo Arbeitervertreter den Mächtigen der Industrie, der Banken und des Verkehrs gegenüberstehen, fühlen die Herren den Pulsschlag der neuen Zeit. Proben, geistloses Geschwätz oder „wirtschaftsriedische“ Schaumslägerei haben in diesen Räumen keine Stätte. Hier entscheidet Wissen und Können. Es ist eine Freude, die vielfach nur mit Volksschulkenntnissen ausgestatteten Arbeiterführer mit den gelehrten Syndizalisten und gerissenen „Wirtschaftsführern“ debattieren zu hören. Aber letzten Endes entscheidet die organisatorische Macht, die wie ein unsichtbares Etwas hinter den Verhandlern der Arbeiterschaft steht. Die Unorganisierten, die sich selbst außerhalb jeder Machtentfaltung stellen, ober-

sich dem Unternehmerrückgang an die Rockhöhe hängen, schalten im modernen Gesellschaftsleben, wo Organisation und Macht entscheidet, vollkommen aus.

Beiläufig ist in den oben wiedergegebenen Auslassungen ein Einverständnis von großem Werte enthalten, nämlich, daß den Unorganisierten der Glaube fehle. Daraus kommt es an. Der Glaube an die eigene Wertschätzung, die Zuversicht in die eigene Kraft, das Erkennen der eigenen Persönlichkeit, das ist es, was die Arbeiterbewegung groß und stark gemacht hat. Es ist eine wahrhaft erhabene Idee, daß jene große Masse von Menschen, die in den Fabriken, Werkstätten und Bureaus zusammengedrängt ist, erkannt hat, daß im Zeitalter der Organisationen auch nur organisatorische Machtmittel von entscheidender Bedeutung sind. Den Unorganisierten fehlt dieser Glaube. Ihnen fehlt die Einsicht über die gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Wir wollen davon absehen, den sittlichen Wert der Arbeiterbewegung noch besonders zu unterstreichen. Bereits vor 25 Jahren hat der dänische Sozialpolitiker Professor Höfding in seiner „Ehrit“ über die Gewerkschaftsbewegung folgendermaßen geurteilt: „Erst durch die Gewerkschaften ist die bürgerliche Selbständigkeit der Arbeiter anerkannt, und für den einzelnen ist die Erziehung durch die Organisation von großer Bedeutung dadurch, daß sie sein Pflichtgefühl, seine Tüchtigkeit und seine Zusammengehörigkeit mit anderen entwickelt. Es wird sozusagen eine ethische Sphäre um ihn gebildet, es entsteht eine große Familie, als deren Glied er sich fühlt. Er lernt seine eigenen Interessen den gemeinschaftlichen unterordnen. Er fühlt sich solidarisch mit seinen Fachgenossen und mit anderen Arbeitern, ja mit den Arbeitern anderer Länder. Sein Horizont erweitert sich; er bekommt die Fähigkeit, sich größere Ziele zu stellen und er wächst durch das Verhältnis zu diesen größeren Zielen.“

Es ist kein Wunder, daß ausgerechnet die „Bergwerks-Zeitung“ diese Aeußerungen einer gelben Seele zum Abdruck bringt. Gleiche Brüder — gleiche Kappen. Die angegebene Antwort jener Bodumer Arbeiter paßt zu dem Standpunkt der arbeitserfeindlichen Schwerindustrie wie die Faust aufs Auge. Solche Kreaturen wünscht man sich. Aber es wäre ein Unglück für die deutsche Arbeiterschaft, für die deutsche Wirtschaft und für die gesamte Kultur, wenn solche Anschauungen Allgemeingut der Arbeiter würden. Die Welt ist noch nie durch charakterlose Elemente vorwärtsgerückt worden. Stets waren es innerlich gefestigte und von ihrer eigenen Idee durchdrungene Menschen, die im langen Lauf der Geschichte als Bannerträger der Kultur gewirkt haben. Und so wird es wohl auch bleiben trotz allem Gegeirne der Unternehmer und ihrer Söldlinge.

Dem Hochstand der Konjunktur entgegen.

Nach den Veröffentlichungen der letzten Zeit gehen wir einem Hochstand der Konjunktur entgegen. Die Wellenlänge zwischen Hochkonjunktur und Wirtschaftskrise hat sich in der Nachkriegszeit vermindert. Die Zeitspanne zwischen dem Stande der Hochkonjunktur und der beginnenden Wirtschaftskrise betrug in der Vorkriegszeit etwa einundneunzig Jahre, 1925 dagegen nur dreizehn Jahre. Seit der letzten Hochkonjunktur vor zwei Jahren hat die deutsche Wirtschaft eine größere Festigkeit erfahren. Sie ist in das Betriebe der Weltwirtschaft wieder eingeschaltet worden, die eigene Kapitalbildung bietet ihr einen größeren Rückhalt, so daß nach all diesen Wertmalen der jetzige wirtschaftliche Aufschwung wahrhaftig eine längere Dauer haben wird. Das Institut für Konjunkturforschung untersucht in dem jetzt erschienenen Heft die wirtschaftlichen Aufschwungsmöglichkeiten in Deutschland nach allen Seiten und kommt dabei zu folgendem zusammenfassenden Ueberblick:

„Ende Februar 1927 ergab sich das Konjunktur-bild eines zögernd fortschreitenden Aufschwungs. Die Aufwärtsbewegung hat sich inzwischen in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Die wirtschaftliche Aktivität hat gegenwärtig — Ende Mai 1927 — einen Grad erreicht, der schon zu gewissen Reibungs- und Spannungsercheinungen geführt hat, wie sie für eine der Hochspannung sich nähernde Aufschwungphase kennzeichnend sind. Dies zeigt sich mit aller Deutlichkeit sowohl auf der Geldseite wie auf der Güterseite der Wirtschaft. Der Zahlungsoverkehr hat sich erweitert. Die „Drei Märkte“ befinden sich nach ihrer Konstellation in dem zweiten Abschnitt eines Aufschwungs: der Warenmarkt dehnt sich aus, der Effektenmarkt hat einen Rückschlag erlitten, der Geldmarkt ist angespannt. Leichte Spannungsercheinungen bestehen auch auf der Güterseite. Produktion und Umsätze sind in den letzten Monaten zwar ständig gewachsen. Dabei hat aber die Produktivgütererzeugung, die von Oktober 1926 bis Februar 1927 zunächst stärkere Fortschritte gemacht hatte, die Führung nunmehr an die Verbrauchsgüterindustrien abgegeben. Ueberdies scheint die volkswirtschaftliche Vorratsbildung einen Charakter anzunehmen, der auf zunehmende Sättigung des Binnenmarktes hindeutet. Durch die Zahlen des Außenhandels wird das insofern bestätigt, als die Mehreinfuhr an Rohstoffen und Halbwaren lehtbin leicht abgenommen hat. Wenn die Wirtschaft in die Phase der Hochspannung eintritt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, zumal die Dauer der einzelnen Phasen sich bis auf weiteres nicht berechnen läßt. Es könnte sich sogar zunächst wieder eine Entspannung ergeben. So viel kann aber gesagt werden, daß die Auffassung nicht zutreffend ist, der Umschwung an der Börse sei schon das Signal für einen bald zu erwartenden Rückgang im sonstigen Geschäftsleben. Die Abschwächung der Effektenurse dürfte vielmehr mit einer Folge gerade der stärkeren Kräfteanspannung im Bereiche der Produktion und des Warenhandels sein.“

Ein bemerkenswertes Zeichen der deutschen Wirtschaftslage liegt darin, daß die Verbrauchsgüterindustrien bei der Aufwärtsbewegung die Führung übernommen haben. Daraus wird gefolgert, daß wir schneller als man sonst annehmen möchte, in die Hochspannung geraten können. Auch deutet die zunehmende Sättigung des Binnenmarktes (?) im Verhältnis zur wachsenden Produktion darauf hin, daß sich eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Aufschwungs anzubahnen scheint. Damit tritt, so folgert das Institut, der Binnenmarkt etwas in den Hintergrund und der Absatz ins Ausland gewinnt damit wieder größere Bedeutung. Die Umsätze des ersten Vierteljahres 1927 gehen beträchtlich, nämlich um 4,59 Milliarden Mark oder 19,1 Proz. über den Stand des ersten Vierteljahres 1926 hinaus.

Ueber den Beschäftigungsgrad der einzelnen Industriezweige ist folgendes zu sagen: Der Kohlenbergbau stagniert. Die Roh-eisengewinnung verzeichnet einen sehr guten Beschäftigungsgang. Der Produktionshochstand von monatlich über eine Million Tonnen wird nach wie vor behauptet. Nach dem Stahlwerksverband läßt der Absatz und die getätigten Abschüsse im Inlandgeschäft nichts zu wünschen übrig. Die vorliegenden Aufträge ergeben eine Vollbeschäftigung der Werke auf drei Monate. Ueber alle Mähen gut beschäftigt ist die Textilindustrie. Die Werte vermögen die Aufträge kaum zu erledigen. Lieferfristen werden bis zum Ende des Jahres verlangt. Voll beschäftigt ist die chemische Industrie. Das gleiche gilt von der elektrotechnischen Industrie. Die Maschinenindustrie kann ebenfalls einen guten Geschäftsgang verzeichnen. Besonders ist dies der Fall in der Automobilindustrie, im Textilmaschinenbau und im Schiffbau. Die Produktionsmittelindustrien verzeichnen fast durchgängig einen guten Beschäftigungsgang. Der Auftragsbestand in der Papierindustrie hat im Mai weitere Fortschritte gemacht. Das Baugewerbe ist gut beschäftigt, obwohl sich in der Kapitalbeschaffung und durch die hohen Rohstoffpreise die Konjunktur zu vermindern scheint. Dieser gute Beschäftigungsgang großer Industriezweige hat sich

